

Grauzonen

In der Ausstellung „Grauzonen“, die vom 13. September bis zum 11. Oktober 2008 im SIKS, Koblenzer Straße 9, in Frankfurt am Main statt findet, werden die Arbeiten von zehn jungen Künstlern gezeigt, die ohne große Farbigkeit auskommen und bei denen Inhalt und Form im Vordergrund stehen. Die Werke von fünf Malern, Zeichnern und Fotografen werden denen von fünf Bildhauern gegenüber gestellt. Geometrische, organische und abstrakte Elemente dominieren die Ausstellung, der Mensch taucht nur am Rande auf.

Jacqueline Jurt, geboren 1973 in Winterthur/Schweiz, studierte Grafik an der Schule für Gestaltung in St. Gallen und an der Kunstschule in Zürich, bevor sie 1996 an die Städelschule nach Frankfurt am Main wechselte, wo sie seitdem lebt. Als Teil des Künstlerduos Pridgar & Jurt arbeitete sie von 1996 bis 2005 mit Harald Pridgar zusammen. In erster Linie Fotokünstlerin, interessieren sie über die Wahl des Mediums hinaus, vielmehr Fragen der Wahrnehmung und des jeweiligen Kontextes. Der Maler **Henning Straßburger**, geboren 1983 in Meißen, studierte an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main, bevor er an die Universität der Künste zu Prof. Daniel Richter nach Berlin wechselte. Die monochrom-graue erste Grundierung seiner meist großformatigen Bilder bildet die Basis und den vom Künstler gewünschten osziellierend-irritierenden Schwebezustand des Hintergrundes. Motive, die von Skizzen vorhandener und eigener Fotografien abgeleitet werden, Textteile und Titel entpuppen sich bei näherer Betrachtung als kalkuliertes Lockangebot, in dessen Tiefen ein durchaus brachialer und aggressiver Ton herrscht und als Fragmente neu zusammengesetzt werden. Nicht der kleinste Ansatz einer Geschichte oder Anekdote ist in Straßburgers Malerei auszumachen; keine Spur, die weiterführt, zu lesen. Seit 2006 studiert Straßburger an der Kunstakademie in Düsseldorf bei Prof. Albert Oehlen, ebenso wie **Andreas Breunig**, Jahrgang 1983, der dieses Jahr dort als Meisterschüler von Prof. Albert Oehlen sein Studium beendete. Der Frankfurter Künstler **Dirk Kreckler**, Jahrgang 1972, studierte sowohl Freie Kunst an der HfG in Offenbach als auch an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste, der Städelschule in Frankfurt am Main. Kreckler fertigt Zeichnungen mit der Schreibmaschine, die „typewriter drawings“ an. Die Schreibmaschine wird als Medium zwischengeschaltet, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen und die eigene Handschrift zu verfremden. **Julia Hartmann**, geboren 1983 in Bad-Bergzabern, studiert seit 2003 Bildende Kunst an der Akademie für Bildende Künste der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Dieses Jahr absolvierte sie ein Gastsemester an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. „Power, Plüschi und Plunder“, so der Titel ihrer gezeigten Arbeiten, zeigt seltsam entrückt anmutende Schaufensterpuppen, platziert in einem in Fragmente zerfallenen, vermeintlich gegenwärtigen Raum, die durch das Blitzlicht in ihrer Einsamkeit konserviert werden. So, als hätten sie ihre Welt für den Bruchteil einer Sekunde verlassen.

Diesen Arbeiten werden fünf künstlerische Positionen gegenübergestellt, die in die Gegebenheiten des Raumes eingreifen. Dabei handelt es sich um Werke von fünf jungen Künstlern der Hochschule für Gestaltung, allesamt Studenten in der Bildhauerklasse von Prof. Wolfgang Luy. **Christoph Becker**, geboren 1973 in Nürnberg, studiert seit 2003 Visuellen Kommunikation, Schwerpunkt Bildhauerei an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main. Dass der Künstler nicht viele Worte macht, wenn es um die eigene Vita oder um Auskunft über seine Arbeiten

geht, wird schnell klar. Seine Werke zeichnen sich durch Objektivität und systematische Klarheit aus. Sie bestehen meistens aus einfachen, übersichtlichen und geometrischen Grundstrukturen, ohne eigene kompositionelle Differenzierung. Hinzu kommt die Freude am Experimentieren mit Formen. **Altan Eskin**, geboren 1979 in Hanau, studiert Bildhauerei bei Prof. Wolfgang Luy, Experimentelle Raumkonzepte bei Prof. Heiner Blum und Fotografie bei Prof. Martin Liebscher. Eskins künstlerischer Werdegang begann mit der Fotografie. Seine Rauminstallationen sind - mal aufwendige Skulpturen, die von Licht und Ton beeinflusst werden, mal formal einfache, lineare Raumverspannungen, die mit Hilfe von Schnüren flächenbildende Wirkung erzielen - stets raumgreifend. Eskins oft poetisch betitelte Arbeiten, meist mit persönlichem Bezug, schließen den Betrachter mit ein, der gezwungen ist, seine Perspektive zu ändern, will er die Objekte erfassen. Er wird somit Teil des Ganzen und kann interaktiv mitwirken. **Peter Pypec**, geboren 1975 in Opoln/Polen, lebt und arbeitet heute in Frankfurt am Main. Der gelernte Tischler studierte vier Jahre lang Freie Kunst an der Hochschule für Künste in Bremen bei Prof. Rolf Thiele bevor er an die HfG nach Offenbach am Main wechselte. Eine Vorliebe für ein bestimmtes Medium, Material oder Thema lässt sich bei ihm schwer ausmachen; Fotografie, Objekte, Rauminstallationen und Performances stehen bei Pypec gleichberechtigt nebeneinander. Schon früh arbeitete er allerdings mit Spiegelobjekten, die auch immer wieder den Betrachter miteinbeziehen. Auf spielerische Art und Weise werden so auch Bezüge zur Kunstgeschichte (Duchamp) und Psychoanalyse (Lacan) hergestellt. **Wendelin Weishaupt** wurde 1978 in Frankfurt am Main geboren. Er studierte Kunstpädagogik, Sinologie, Soziologie und Germanistik an der Johann Wolfgang von Goethe Universität Frankfurt am Main, bevor er sein Studium an der HfG in Offenbach am Main begann. **Daniel Wind**, geboren 1978 Oberndorf/Österreich, studierte Textil-Design und Grafik-Design in Salzburg und Linz. Seit 2003 studiert auch er an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main. Sein bevorzugtes Lieblingsmaterial ist handelsübliches Silikon. Schon in seiner Kindheit wurde ihm der "Dauerelastische" als ein Heilmittel für alle kleinen handwerklichen Probleme angepriesen. In der Tat erweist sich das Material als besonders: Im Rohzustand weich und formbar, bleibt es nach der Aushärtung flexibel, aber dennoch fest. Die zwei ausgestellten Arbeiten Winds beweisen dessen Vorliebe für allerlei Säulen, Podeste und Gerüste und sind als Erweiterung des Vorgefundenen zu verstehen, als Veränderungen des Raumes und des Objekts "Schuhe": Die künstlich eingezogenen Dachbalken im Ausstellungsraum täuschen aufgrund der mit dem Pinsel aufgetragenen Silikonbeschichtung eine grobe Holzoberfläche vor, die auf einem Podest stehenden Schuhe wurden vorne abgeschnitten und mit Silikon zur gewünschten Größe verlängert.

Claudia Olbrych, Jahrgang 1977, Studium der Kunstgeschichte und Klassischen Archäologie in Gießen, kuratiert seit drei das Ferienprogramm im Neuen Kunstverein Gießen.